



Was macht dieser öffentliche Raum mit mir? Antworten suchten die Teilnehmenden am Workshop des Schaffhauser Architektur-Forums mit einer Erkundung im südlichen Teil der Altstadt.

Bild Pierre Néma

Die Stadt ist ein Erlebnisraum

SCHAFFHAUSEN Wie riecht die Schaffhauser Altstadt? Und wie tönt sie? Was charakterisiert sie hinsichtlich Überblick, Orientierung, Fernblick? Was lässt sich über Licht und Farben auf den Oberflächen wie Böden und Wänden sagen? Wie empfindet man ihre Proportionen? Gibt es Nischen, und erfüllen diese ihren Zweck?

Nein, das waren keine Quizfragen für einen Familienabend des Einwohnervereins Altstadt, sondern Aufgabenstellungen, mit denen sich Mitglieder des Schaffhauser Architektur-Forums (Scharf) in kleinen Gruppen auf eine Erkundung durch das Geviert von Rheinufer, Klosterstrasse, Münsterplatz und Moosente machten. Es war die Probe zwar nicht aufs Exempel,

aber auf ein Referat der Zürcher Architekturpsychologin Martina Guhl zum Thema «Öffentlicher Raum: Wahrnehmung und Identifikation». Zurück im Workshop in der Kammgarn, wurde die Beute der Erkundungen als Antwort auf die gestellten Fragen fein säuberlich ausgelegt. Und siehe da: Die Wahrnehmung des öffentlichen Raums mit allen fünf Sinnen wird zu einem überraschungsreichen und Erkenntnis vermittelnden Erleben.

Diese Erfahrung hatte Scharf-Präsident Christian Wäckerlin bereits zum Ausgangspunkt des Workshops gemacht. Für ihn ist «der öffentliche Raum der kollektiv erfahrene Erlebnis-Raum der urbanen Gesellschaft». Bloss würden wir allzu oft darnach fra-

Öffentlicher Raum ist ein kostbares, nicht nur funktionales, sondern auch emotionales Gut. Eine Erprobung, wie es wahrzunehmen ist.

VON MARTIN EDLIN

gen, wie dieser öffentliche Raum aussehe, statt wie er erlebt werde, gab Architekturpsychologin Martina Guhl ihren «Probanden» mit auf den Weg. Oder: «Nur wenn wir erfahren, was der öffentliche Raum mit uns macht, wissen wir, was wir mit ihm machen.» Denn dieser Raum ist nicht nur an funktionalen Bedürfnissen zu messen, sondern ebenso an emotionalen: «Wir brauchen ihn für die Gemeinschaft, für das Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit. Er hat, damit wir uns in ihm wohlfühlen, nicht nur vertraut und leicht zugänglich zu sein, sondern ebenso anregend und überraschend.»

Mit diesen Vorgaben kam kein Workshopteilnehmer kritiklos von seinem Rundgang zur Bestandesauf-

nahme zurück. Manchmal waren es leicht aus der Welt zu schaffende Details, die gestört hatten, wie etwa Abfallbehälter, die einer Nische ihre Nutzungsmöglichkeit rauben. Sehr oft sind es natürlich die Autos auf den Parkfeldern, die den Blick auf architektonisch Überzeugendes trüben. Und wohl kaum zu verbessern ist, dass der Rhein erst dann mit der Nase wahrnehmbar ist, wenn man sich über das Ufergeländer beugt... vorher dominiert der Geruch des motorisierten Verkehrs.

Der öffentliche Raum, an dem die Schaffhauser Altstadt unbestritten reich ist, stellt ein kostbares Gut dar. Nichts leichter, als es im Selbsttest wahrzunehmen. Man braucht dafür nur all seine Sinne.